



# mauritiusbblättele

Gemeindebrief der Ev. Kirchengemeinde Pleidelsheim

# Weihnachtsfreude

## 02/21



DAS MAGAZIN  
DER

# Weihnachtsfreude

Liebe Leserin, lieber Leser!

Stellen Sie sich vor, Sie hätten eine richtig gute Schulstunde vorbereitet und wollen gerade etwas total Wichtiges und Kluges sagen. Da stürmen alle Kinder ans Fenster und sind nicht mehr auf ihren Platz zu bekommen. Das passiert immer dann, wenn es in Pleidelsheim schneit. Das ist ein „Ohhh!“ und „Wie schön!“ zu hören, ein „Schau mal!“ und ein „Ich will auch sehen!“ - und das in einer Tonlage, die man nur als Stauntonlage bezeichnen kann. Die Kinder schauen mit glänzenden Augen in den Himmel und sie schauten hoffnungsvoll auf die Wiese und den Asphalt. Denn vielleicht bleibt ja etwas liegen vom himmlischen Glanz.

Ich habe festgestellt, dass Sätze wie „Setzt euch wieder hin!“, „Das bleibt eh nicht liegen!“ oder „Es schneit später auch noch!“ nichts helfen. Es hilft nur eines: Mich mitzufreuen. Und mich auch ans Fenster zu drücken (beim LehrerInnenpult habe ich da natürlich einen Logenplatz). Und staunend in den

Himmel zu schauen und hoffnungsvoll auf den Boden. Dieser Moment, wenn's schneit, der hat sich natürlich schon ein bisschen angebahnt. Die Kinder sind ganz hibbelig und kribbelig, bevor es schneit. Wahrscheinlich haben sie am Morgen auf dem Schulweg schon den Schnee gerochen, der in der Luft liegt. Oder es wusste schon jemand vom Wetterbericht, dass es heute schneien würde.

So eine Freude, die der Himmel schenkt! Und wenn der Schnee liegen bleibt, dann hüllt er alles auf seine besondere Weise ein: Die Geräusche sind irgendwie weicher, aber auch klarer; das Licht ist ein anderes; jeder Schritt, den man macht, hört und fühlt sich anders an auf Schnee - und eine Winterzauberlandschaft lässt uns träumen und staunen.

Ich glaube, so ist es auch mit der Weihnachtsfreude. Die kommt vom Himmel hoch - wie die Engel, die es den Hirten sagen, der Stern,

der den Weisen den Weg weist und Gott selbst, der sich aus seiner himmlischen Ewigkeit in unsere irdische Zeit gebären lässt.

Bevor Jesus geboren wurde, da waren viele Menschen aus dem Volk Israel schon ganz erwartungsvoll: Wann kommt er denn nun endlich? Die Luft riecht doch nach Veränderung! Und dann schauten die Hirten und Weisen staunend zum Himmel und voller Hoffnung auf das Kind.

Ob die Hirten auf den Retter gewartet haben, weiß ich nicht. Und ob die Weisen irgendetwas wussten von den guten Versprechen, die wohl der Gott der Israeliten seinem Volk gegeben hat - das weiß ich auch nicht. Aber irgendetwas wie Vorfreude fiel auf die Hirten und die Weisen, setzte sie in Bewegung und brachte sie zu diesem himmlischen Kind.

Und ich stelle mir vor, dass sie staunend vor dem Kind standen und dass ihre Herzen mit Freude gefüllt wurden - bis zum Überlaufen. Und dass sie auf einmal alles in einem anderen Licht sahen und sich jeder Schritt anders angefühlt hat. Denn dieser Blick auf das Kind hat etwas verändert.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und euch frohe Weihnachten, Ihre/eure Pfarrerin

T. Hahn



# Helle Freude

Es ist mir eine helle Freude, Gott gendern zu dürfen. Nicht, dass mir das Gendern leichtfällt. Oft ist es mir zu umständlich, alle und alles zu bedenken. Außerdem war es mir selbst nie wichtig. Ich habe mich immer als Gärtner und Gärtnermeister bezeichnet, nie als Gärtnerin oder Gärtnermeisterin. Es war mir so egal, ich halte nichts von Geschlechterrollen. Was ist schon männlich und was weiblich?

Es ist mir eine helle Freude,  
Gott gendern zu dürfen

Bei uns zuhause zum Beispiel ist mein Mann die bessere Mutter, er hat auch seinen Job für die Kinder reduziert, er kocht besser als ich, bügelt ordentlicher und räumt die Spülmaschine schöner ein und öfter aus. Aber die Geschlechts-identität scheint vielen Menschen wichtig zu sein - und dies allein reicht doch schon, dass ich mir Mühe gebe und gendere.

Dann kam aber noch ein Buch dazu, das mir Samuel Hartmann ausgeliehen hat, weil es mir noch

ein bisschen an Religions-kompetenz mangelt. Das Buch „Der Mut zum Sein“ ist von Paul Tillich, Theologe und Philosoph, und jetzt halten Sie sich und Ihr Euch bitte fest: Der Mann ist 1886 geboren. Davon abgesehen, dass ich schon bei einem kurzen Satz von Tillich mindestens drei Fremd-wörter nachschlagen musste, habe ich auch inhaltlich wenig verstanden.

Aber ich glaube, ich habe etwas herausgefühlt. Paul Tillich schreibt vom Unbedingten, also von dem, was uns unbedingt angeht. Wenn uns etwas richtig ergreift und wenn wir spüren, dass es etwas mit uns macht. Eine Blumenwiese, ein schönes Bild, ein Lachen, ein Geschenk, ein Händedruck. Aber nun geht Tillich weiter und schreibt „von Gott über Gott und Sein über Sein“ - und da war ich kurz davor, das geliehene Buch an die Wand zu schmeißen. Manchmal denke ich, Theologen und Philosophen wollen eigentlich gar nicht verstanden werden. Oder liegt es doch an meiner mangelnden Religionskompetenz?

Also habe ich meinen Seelentröster Kurt Marti aus dem Regal ge-

zogen und in „Läuten und Eintreten bitte“ schreibt der Pfarrer und Schriftsteller aus der Schweiz darüber, dass Gott weder weiblich ist noch männlich, noch ein fades Neutrum. Doch leider könnten unsere Sprachen dem nicht gerecht werden, weil Gott ein Hauptwort sei, und deshalb rein grammatisch eben männlich zu sein habe oder weiblich oder sächlich.

Und obwohl wir uns kein Bild von Gott machen sollen (2.Mose 20,4), sind wir mit diesem Bild eines Mannes, eines Vaters, eines Herrn groß geworden. Natürlich hatte dies seinen Ursprung in einer Zeit, als Frauen wenig galten und nur Männer mächtig sein konnten. Einem, dem man so viel Macht zusprach, das konnte damals ja natürlich nur ein Mann sein.

Zeiten ändern sich. Heute könnte Gott auch Göttin genannt werden. Aber ich will Gott gar nicht ausschließlich Göttin nennen - weil ich mich selbst nicht einschränken will. Wir begrenzen unsere Sprache und damit unser Denken, wenn wir bei diesem Bild bleiben. Es gäbe dann einen Widerspruch, zwischen dem, was wir erfahren und glauben

- und dem, was wir sagen. Vielleicht habe ich Paul Tillich ja doch ein bisschen verstanden, wenn er von Gott über Gott spricht:

Gott ist so viel mehr, als der Mann auf dem Thron. Gott ist die Liebe. Für manche Menschen ist Gott der Gott der Bibel, der Kirchenlieder, der Gospelsongs, der Gott der Liturgie, des Abendmahls; andere erfahren Gott in der Schönheit einer Blumenwiese, im Sonnenaufgang, beim Betrachten eines schönen Bildes. Diese Theologie ist wie das Gendern: Nichts wird weg-genommen, nein, es kommt unfassbar viel dazu. Gott ist er und sie und es und wir und ihr. Deshalb ist es mir eine helle Freude Gott zu gendern.

Sabine Hammer



# Unterm Kirchturm

Kaum zu glauben – das ist ein Satz, der im aktiven Wortschatz von Otto Normalprotestanten, wie ich es einer bin, in Wahrheit nicht vorkommen darf.

Bis auf einen einzigen Zusammenhang: Kaum zu glauben, dass es immer noch Menschen gibt, die Nutella auf ihr Brot streichen, ohne ordentlich Butter drunter zu montieren. Aber das ist, erstens, ja auch nicht nur kaum zu glauben: Es ist gar nicht zu glauben! Und die Nutella-Butter-Frage ist, zweitens, keine Glaubensfrage. Sie ist ein Gesetz. Mein Gesetz.

Vielleicht ist aber genau das ein Problem – dass jeder sein Gesetz zu haben glaubt. Seine eigene Wahrheit.

**Glaubensfragen stellen sich einem manchmal völlig aus dem Nichts.**

Glaubensfragen stellen sich einem manchmal völlig aus dem Nichts. „Ich glaube, mein Schwein pfeift“, sagt da zum Beispiel jemand. „Ich glaube, Du spinnst!“, erwidert je-

mand anderes. Dann diskutieren die Beiden ein bisschen, um irgendwann zu sagen: „Ich glaube, ich brauche einen Kaffee.“ Es heißt ja nicht umsonst: Abwarten und Kaffee trinken.

Kaum zu glauben, dass ein Tässchen Kaffee wirken kann wie ein Mediator, der Streitereien schlichten hilft. Und dabei ist es fast egal, was für eine Art Kaffee man trinkt und schluckt. Filterkaffee, Espresso, Latte Macchiato, Ristretto, Lungo, Americano, Cappuccino, Café au lait, Café con leche, Eiskaffee, Affogato, Cortado, Chaqueta, Tinto, Einspänner, Großer Brauner, Melange, Mokka, Stempelkannenkaffee, Café Carajillo, Galao, Cimbolino, Flat white, Koffie Verkeerd, Irish Coffee, Frappé und natürlich: Blümchenkaffee und Muckefuck.

Alle diese vielen Zubereitungsarten beziehen sich im Kern auf Kaffee – und all ihre Zubereiter meinen, sie hätten die Kaffeewahrheit gepachtet. Um im Bild zu bleiben: Es gibt da frappierende Parallelen zwischen dem Kaffee und dem Christentum. Neulich saß ich in der Mauritiuskirche und las in

Christian Nürnbergers Buch „Das Christentum“. Und dann kam eine Passage, in der Nürnberger darüber schreibt, dass mehr als zwei Milliarden Christen auf der Welt leben würden, „und wer herauszufinden versucht, welche Wahrheit sie eint, welchen Auftrag sie zu haben glauben und was heute unter ‚Volk Gottes‘ oder ‚Reich Gottes‘ zu verstehen sei, wird verzweifeln.“

Es gebe die griechischen Orthodoxen, die russischen, die serbischen, die koptischen, und alle liegen sie laut Nürnberger bei ihrer Wahrheitssuche im Widerstreit „mit Hunderten von evangelischen, reformierten, anglikanischen, freikirchlichen, fundamentalistischen und pfingstlerischen Varianten“.

Es gebe Lutheraner, Calvinisten, Zwinglianer, Pietisten, Quäker, Evangelikale, Baptisten, Unitarier, dazu viele fließende Übergänge zu einer Vielzahl christlicher Sekten, und über, unter, neben allem die katholische Mutterkirchenwahrheit, über die sich wiederum ein Dach spannt, das „vom Opus Dei bis zu lateinamerikanischen Befreiungstheologien reicht“ und dazwischen noch viel Platz habe für die

verschiedensten Ordensgemeinschaften und viele afrikanische, asiatische, amerikanische und europäischen Spielarten der einen Weltkirche. Im Kern beziehen sich alle auf Jesus Christus und die Bibel und auf Gott (so wie der Barista sich auf den Kaffee bezieht) – aber was daraus für die christliche Lebenspraxis folge, so schreibt Christian Nürnberger, das sei komplett umstritten (so wie jeder Barista seine eigene Kaffeewahrheit gepachtet hat).

Das meine ich mit: Kaum zu glauben, oder? Eigentlich glaubt jeder, was er will. Jeder scheint die Botschaft von Jesus gerade so nach eigenem Geschmack verstehen und missverstehen zu wollen und mitten in diesem Ozean von seinen immer nur relativen Erkenntnissen eine Insel der Wahrheit aufschütten und – manchmal bis aufs Blut verteidigen zu dürfen.

Irgendwann habe ich einer entfernten Verwandten den Internetlink zu einem der Gospelgottesdienste geschickt, den wir in der Mauritiuskirche gefeiert hatten. Ich war stolz darauf, Teil dieses Gottesdienstes gewesen zu sein

und noch stolzer, ihr, der entfernten Verwandten und sehr engagierten Christin, dieses Video zu zeigen. Die entfernte Verwandte, die dem Pietismus nahesteht, reagierte allerdings, sagen wir es so: ambivalent. Die Musik sei toll gewesen, höchst professionell, super gesungen, sie würde uns auf Tournee schicken. Aber ihr würde irgendwie der rote Faden fehlen in diesem Gottesdienst. „So schön es auch war – als Gottesdienst fand ich das Ganze etwas befremdlich: Stand doch nicht Gott im Mittelpunkt (auch wenn das Kreuz hinter den Sängerinnen hervorlugte), sondern die Sängerinnen.“

Ich schrieb ihr unter anderem, dass ich es immer wieder interessant fände, wie unterschiedlich die Wahrnehmung und die Bewertung selbst innerhalb einer Gruppe von Protestanten sei, was der anscheinend richtige Weg in der Verkündigung des Evangeliums ist - denn darum gehe es ja schlussendlich. In mein Verständnis von Glauben und Gott und Jesus passe, ganz im Allgemeinen gesprochen, die Wendung „Gott die Show stehlen“ nicht hinein (sieht man von religiösem Fanatismus und ähnlichen Verwer-

fungen einmal ab). Ich sei aber weit davon entfernt, meine Ansicht absolut zu stellen.“ Wir kamen, wenn überhaupt, nur auf den kleinsten gemeinsamen Nenner – jenen, dass man Gott (wenn es ihn denn gibt) die Show wirklich nicht stehlen könne. Immerhin. Aber wir beharrten ansonsten doch auf unseren – angeblichen – Wahrheiten.

Oft stehe ich im Gottesdienst hinter meinen Congas und sehe den Menschen beim Beten zu. Ich bete seit einiger Zeit nicht mehr, besser: Ich versuche, nicht zu beten. Kleine Abschweifung: Beim laut gesprochenen Vaterunser der Gemeinde zum Beispiel vorsätzlich nicht mitbeten zu wollen, ist ungefähr so schwierig, wie nicht an einen blauen Elefanten zu denken, nur weil jemand sagt: „Denke nicht an einen blauen Elefanten!“ Es ist unmöglich, die Gedanken sind nicht frei, man denkt nur noch an den blauen Elefanten. Ende der kurzen Abschweifung.

Während ich also nicht betend die Betenden beobachte, überlege ich mir: Was beten die Menschen da im Stillen? Beten sie alle zum selben Gott? Oder bittet jeder seinen

## Es gibt frappierende Parallelen zwischen Kaffee und dem Christentum



eigenen? Spricht jeder mit einem anderen Gott? Oder ist es gar kein Beten und Bitten mehr, sondern nur noch die Konfrontation Gottes mit der eigenen Wahrheit?

Manche Betenden schließen die Augen, manche bewegen selbst beim stillen Gebet die Lippen mit, manche breiten die Arme aus, halten die Handinnenflächen nach oben, manche schlagen die Hände vor das Gesicht – und ich stehe da und beobachte und denke: „Warum beten? Muss ich einen allmächtigen und gütigen Gott wirklich um etwas bitten? Kann der da nicht von allein draufkommen? Kann der das nicht einfach so regeln? Wie kann ich mit jemandem, genauer: wie kann ich mit einem Gott sprechen, den ich seit längerer Zeit nicht mehr erleben kann und schon gar nicht erreichen?“ Stand jetzt: Gar nicht. Deshalb habe ich aufgehört zu beten.

Früher habe ich gebetet wie der Teufel!

Früher habe ich gebetet wie der Teufel, Moment, falsches Bild. Ich

habe gebetet wie ein Wahnsinniger, Moment, auch nicht der passende Vergleich. Ich habe gebetet – ja, wie eigentlich? Wie ein Kind, das seine Wünsche äußert, damit sie jemand erfüllt? Wie ein Notleidender, der um Hilfe bittet? Wahrscheinlich. Meine Wünsche und Bitten sind aber in Wahrheit nie erfüllt worden.

Und dann frage ich den Pfarrer, wie das mit dem Beten denn für ihn so ist, und der Pfarrer sagt, dass er im Beten Gott begegnen könne und dass er schon in seinen Fragen, im Beten, Dinge erleben dürfe, die ihm durchs Leben helfen würden und die das Leben schön machten und dass er das als Zeichen des jetzt schon existenten, aber noch nicht vollendeten Reich Gottes deuten könne, als dessen Handeln, als ein Geschenk Gottes. Und dass ihm das Kraft gebe und Zuversicht und ein Fundament, auf dem er gut stehen und weitergehen könne.

Vielleicht ist dies das Wesentliche der hellen, großen Freude, die der Engel nach Jesu Geburt verkündet. Vielleicht leuchtet genau diese helle Freude die dunklen Ecken

aus. Vielleicht macht dieses Licht die Ängste kleiner, weil dann auch ihre Schatten nicht mehr so lang sind und man endlich das sehen kann, was der Pfarrer als Geschenk Gottes bezeichnet: Dinge erleben zu dürfen, die einem durchs Leben helfen und die das Leben schön machten. Ein Fundament zu haben, auf dem man gut stehen und weitergehen kann – egal, ob man Protestantin ist oder Quäker oder Orthodoxe, egal, ob man Espresso mag oder Melange oder Frappé.

Und dann lese ich einen Spruch in einer Traueranzeige, der vielleicht auch ein Gebet sein könnte, das ich wieder mitbete. „Wenn Du jemanden ohne ein Lächeln siehst, dann schenke ihm Deins!“

Das funktioniert - übrigens auch, wenn man in den Spiegel guckt.

Matthias Hohnecker



# Weihnachtsumfrage

**Was macht Dir eine Weihnachtsfreude oder gab es schon mal eine besondere Weihnachtsfreude in Deinem Leben?**



„Als ich vor 60 Jahren eine Eisenbahn bekommen habe.“  
Wolfgang Faab



„Als Kinder in Erwartung sein. Was ist hinter der abgeschlossenen Tür und unter dem großen Tuch?“  
Christel Nägele und Sigrid Wildermuth  
„Die Hoffnung auf Weihnachten in der Kirche.“  
Christel Nägele



„Weihnachtsfreude bei 30 Grad. Tagsüber am Strand und abends im T-Shirt unterm Plastikbaum.“  
Denis Gleiter (der Weihnachten immer bei den Großeltern auf Teneriffa gefeiert hat)



„Mit der Familie, mit Mutter und deren Freund Weihnachten zu feiern war immer schön. Jetzt fehlt sie.“  
Dieter Mosdzien



„Die Weihnachtsfeier der Sonntagsschule Pleidelsheim. Wenn alle Kinder strahlen.“  
Beate Hutter-Link



„O du fröhliche! Mit Orgel - und alle singen.“  
Lena Wägerle

„Letztes Jahr habe ich mich über ganz ruhige Weihnachten gefreut, ich hab gelesen und die Ruhe genossen. Dieses Jahr will meine Urenkelin, die am 24. Dezember Geburtstag hat, ihren 8. Geburtstag bei mir feiern und hat schon viele Gäste geladen.“  
Helene Seyboldt



„Dass man Geschenke kriegt.“  
Timo

„Die Freude über das größte Fest der Welt. Feiern, Essen kochen und Freunde einladen.“  
Hafez Mozafari und Robabeh Refhani



„Die Kinder und die Atmosphäre, die schönen Dekorationen.“  
Anke Kreutzer



„Dass der Nikolaus an Weihnachten die Geschenke bringt.“  
Jael Kreutzer



„Kirche, Gebet, Gebäck und Familie.“  
Best



„Bei unserem Umzug 2019/20 hat nicht alles so gut geklappt, wir hatten keine Möbel und keine Küche in der neuen Wohnung. Familie Kheder hat uns dann eingeladen Weihnachten mit ihnen zu feiern. Ihnen hatten wir unsere Möbel geschenkt, so konnten wir in unseren Möbeln woanders Weihnachten feiern, das war ganz besonders.“  
Reiner Stolze

„Die Hoffnung auf den 22 Uhr Gottesdienst mit dem Kirchenchor.“  
Elsbeth Schopf und Else Bartenbach und Rose Baudisch



„Unser erstes Weihnachten in Pleidelsheim. Wir sind 2019 nach Pleidelsheim gezogen und kannten noch fast niemanden. Sind dann an Weihnachten, ganz ohne Erwartungen, in den Nachmittagsgottesdienst gegangen. Die Kirche war brechend voll und alle Kinder und Erwachsenen haben die Weihnachtsgeschichte gespielt und laut mitgesungen und wir sind ganz beseelt in die Weihnachtsnacht gegangen.“  
Meike Lahnstein-Eichele



„Die Ruhe am 24.12 abends, wenn über allem ein Schleier zu liegen scheint, das Leben anhält und kein Auto unterwegs ist.“  
Jens Kreutzer



# 10 Tipps für ein fröhliches Weihnachtsfest

Viele Menschen freuen sich auf Weihnachten – bis sie merken: Ach, Du liebe gute Güte – Heiligabend ist ja schon Morgen! Und dann: Hektik pur. Aber Stress an Weihnachten? Das muss nicht sein! Sparen Sie sich nicht Weihnachten, sparen Sie sich den Stress an Weihnachten - und lesen Sie einfach unsere zehn wirklich sehr, sehr, sehr ernstgemeinten Tipps für ein Weihnachten ohne Anspannung und Hetzerei.

## **Tipp 1: Nie Verwandte einladen!**

Das ist der ultimative Weihnachtsretter! Keine Verwandten, kein Streit. Keine Verwandten, mehr Essen. Keine Verwandten, mehr – Weihnachten. Ein schlechtes Gewissen braucht man wegen der nicht ausgesprochenen Weihnachtseinladung überhaupt nicht haben, schreibt das Internetportal [tipps-vom-experten.de](http://tipps-vom-experten.de). Doch halt, stopp, brems - der vollständige Tipp lautet: „Niemals Verwandte einladen, die man nicht leiden kann.“ Manche fragen sich jetzt bestimmt: Wo ist da nochmal gleich der Unterschied?

## **Tipp 2: Ideale hinterfragen!**

Sind denn die eigenen Vorstellungen vom makellosen Weihnachtsfest wirklich plausibel? Muss man die schon am Heiligmorgen abfallenden Nadeln der Billig-Last-Minute-Nordmantanne echt bis zum Dreikönigstag alle im Flug auffangen, damit das Fest der Liebe perfekt ist? Muss das Kind wirklich Last Christmas auf der Blockflöte spielen, auch wenn die täglichen drei Stunden Probezeit seit August noch nicht angeschlagen haben? Oder gerade deshalb? Und ist es wirklich so entscheidend, dass der vegane Onkel kein Huhn essen mag, nur weil da mal Ei drin war? Also einfach alle für ein paar Stunden loslassen – schon wird Weihnachten chillig!

## **Tipp 3: Innovation statt Tradition!**

Immer dieselben Lieder trällern – das kann einem schon den Nerven rauben. Warum nicht mal die Kinder vorab neue Texte auf die alten Melodien dichten lassen? Singen wir doch „Alle Haare wieder“ (für den fleischmützigen Opa) oder „Oh Tantentraum“ (für die seit Jahren alleinstehende Schwester der Mutter) oder „Leise pieselt das Reh“ - für wen auch immer.

## **Tipp 4: Planung ist die halbe Miete!**

Aber eben nur die halbe Miete! Die andere Hälfte der Miete kann man aber im Sinne des Entstressungsmanagements auch noch loswerden, indem man etwa sagt: Wir möchten Euch alle darauf vorbereiten, dass wir Weihnachten nur dann mit Euch feiern, wenn Ihr alles macht, kauft, tut, kocht, schmückt, schenkt, singt. Schwuppi – schon läuft's!

## **Tipp 5: Alles mit Humor nehmen!**

Die beste Methode, um Schwung in die Weihnachtsbude zu kriegen – Witze! Den hier zum Beispiel: Fragt die eine Gans eine andere: „Glaubst du an ein Leben nach Weihnachten?“ Noch einen? Gerne! Zwei im Oberstübchen eher dünnmöblierte Menschen suchen im Wald nach einem Weihnachtsbaum. Nach zwei Stunden sagt der eine: „Was soll's, nehmen wir eben einen ohne Kugeln.“ Und weil die Stimmung gerade am Überkochen ist – noch einen! „Alter, warum hast Du denn alle Türchen des Adventskalenders schon aufgemacht?“ „Stoßlüften. Wegen Corona!“ Humor entkrampft! Gerade an Weihnachten.

## **Tipp 6: Kein Stress in der Küche!**

Heute bleibt die Küche kalt – ein ganz tolles Motto für entspannte Festtage! Muss die Gans echt schon an Heiligabend aufgetaut sein? Könnte man sie nicht auch mal schlotzen wie ein Eis? Dazu gefrorenes Rotkraut und ein paar schöne Tiefkühlpommes - und als Verdauungsschnapsler: ein eisgekühlter Bommerlunder. Wenn das nicht die Weihnachtsmütchen kühlt, was dann?

## **Tipp 7: Schenke Selbstgemachtes!**

Nachhaltigkeit liegt im Trend! Konsumwahn ade! Beispiel? Verschenke ein selbstgebautes Mobile aus benutzter Zahnseide und abgewickelten Klopapierrollen! Bastle einen Adventskranz aus alten Fahrradreifen mit vier nicht ganz gereinigten Leberwurst Dosen als Kerzenhaltern! Ein Adventskalender aus 24 einzelnen, übriggebliebenen, sehr ungewaschenen Socken! Upcycling heißt das Zauberwort! Und, jetzt mal ganz ehrlich: Geht's persönlicher?

## **Tipp 8: Verschenke Spenden!**

Na, was wird das bei den kleinen Rackern für ein Freudengeschrei auslösen, wenn man ihnen sagt:

„Morgen Kinder wird's nichts geben! Wir spenden das Geld für Eure Geschenke an Tipico-Sportwetten, äh, nein, an, äh, hm, pfmmpf.“ Man hilft doch, wo man kann!

**Tipp 9: Brandgefahr minimieren!**  
Der einfachste Tipp für mehr Brandschutz an Weihnachten: Lassen Sie Katzen nie unbeaufsichtigt brennen! Oder waren es Kerzen? Egal, weiter! Um die Gefahr eines Wohnungsbrandes noch mehr zu minimieren, sollten Sie die Wohnung rund um den Weihnachtsbaum vorsorglich einen halben Meter unter Wasser setzen. Alternativ können Sie auch mit einem Feuerlöscher alles einschäumen und das Fest der Liebe als Schaumparty feiern (siehe Tipp 3: Innovation statt Tradition).

**Tipp 10: Verschiebung auf August!**  
Wenn alle bisherigen Tipps nicht dafür sorgen, Weihnachten zu einem entspannten, besinnlichen Fest der Liebe werden zu lassen, an dem man sich mal wirklich auf das Wesentliche konzentrieren kann, also auf ... - was war jetzt gleich nochmal das Wesentliche an Weihnachten? Kann mal eine\*r helfen? Ist da jemand? Hat jemand einen

Tipp? Nicht? Dann hilft wohl nur noch unsere letzte Empfehlung: Beantragen wir alle zusammen die Aufnahme der Verschiebung des Weihnachtsfestes auf August in den Koalitionsvertrag der neuen Bundesregierung. Im August sind sowieso alle im Urlaub – wenn's dann nicht entspannt und besinnlich wird, wann dann? Und draußen sitzen könnte man auch.

Matthias Hohnecker



FEIERE MIT UNS DIE WEIHNACHTSZEIT!

# Gottesdienste rund um Weihnachten *2021*



## HEILIGABEND

- 12 - 17 Uhr* **PLEIDELSHEIMER KRIPPENWEG**  
Machen Sie sich auf den Weg zur Krippe. Stationen im Ort weisen Ihnen den Weg.
- 17 Uhr* **WEIHNACHTS-GOTTESDIENST IN IHREM WOHNZIMMER**  
Live-Übertragung auf YouTube.
- 18 Uhr* **OH DU FRÖHLICHE**  
Gemeinsames Singen vor der Haustür zu den Kirchenglocken
- 18 - 24 Uhr* **STILLE NACHT GOTTESDIENST**  
Video auf YouTube.
- OFFENE KIRCHE**  
Kommen Sie einfach vorbei!

## 1. WEIHNACHTSFEIERTAG

- 10 Uhr* **GOTTESDIENST MIT ABENDMAHL UND FESTLICHER MUSIK**  
Live-Übertragung auf YouTube

## 2. WEIHNACHTSFEIERTAG

- 10 Uhr* **GOTTESDIENST MIT WUNSCHLIEDERSINGEN**  
Live-Übertragung auf YouTube

## MITTWOCH 29. DEZEMBER

- 18 Uhr* **GOSPEL-GOTTESDIENST**  
Live-Übertragung auf YouTube



WWW.MAURITIUSKIRCHE.DE

# GOTTESDIENSTE *zum* JAHRESWECHSEL

## ALTJAHRESABEND

*18 Uhr*

**GOTTESDIENST MIT ABENDMAHL**  
vor der Mauritiuskirche

## SONNTAG, 2. JANUAR

Kein Gottesdienst in Pleidelsheim

## EPIPHANIAS, 6. JANUAR

*10 Uhr*

**GOTTESDIENST VOR DER KIRCHE**  
Brezeln und Kaffee vor der Kirche

## SONNTAG, 9. JANUAR

*10 Uhr*

**GOTTESDIENST**  
Live-Übertragung auf YouTube



[WWW.MAURITIUSKIRCHE.DE](http://WWW.MAURITIUSKIRCHE.DE)

# Impressum

Herausgeber:  
Evangelische Kirchengemeinde Pleidesheim

Redaktionsteam:  
Pfarrer Samuel Hartmann  
Thomas Stietzel  
Rüdiger Zietemann

Druck: Gemeindebriefdruckerei  
Auflage: 1.700 Stück  
Bilder: Samuel Hartmann, pixabay.com  
Titelbild: Pixabay.com



Kontakt:  
Gemeindebüro  
Pfarrstraße 7  
74385 Pleidelsheim  
Telefon (0 71 44) / 2 38 89  
[gemeindebuero.pleidelsheim@elkw.de](mailto:gemeindebuero.pleidelsheim@elkw.de)

Konto der  
Kirchengemeinde:

IBAN DE22 6049 1430  
0020 0920 08  
BIC GENODES1VBB  
VR-Bank Neckar-Enz eG

Pfarramt  
Telefon (0 71 44) / 28 36 82  
[pfarramt.pleidelsheim@elkw.de](mailto:pfarramt.pleidelsheim@elkw.de)  
Pfarrerin Tabea Hartmann  
[tabea.hartmann@elkw.de](mailto:tabea.hartmann@elkw.de)  
Pfarrer Samuel Hartmann  
[samuel.hartmann@elkw.de](mailto:samuel.hartmann@elkw.de)

[www.mauritiuskirche.de](http://www.mauritiuskirche.de)  
[www.facebook.com/evkirchepleidelsheim](https://www.facebook.com/evkirchepleidelsheim)  
[www.instagram.com/mauritiuskirche/](https://www.instagram.com/mauritiuskirche/)

Vielen Dank für Ihre Spenden, mit denen Sie dafür gesorgt haben, dass wir im Jahr 2021 unsere Orgel erneuern konnten, den Gemeindehausgarten fertiggestellt haben und unserem Mauritiusmediateam hochwertige Technik zur Verfügung stellen konnten, um Livestreams und verschiedene Filmprojekte zu realisieren. Danke, dass Sie uns auch weiterhin unterstützen! An Weihnachten bitten wir um eine Spende für Brot für die Welt.



# Heiligabend zuhause

## Gebet:

Es ist Heiligabend. Die ganze Welt wartet gespannt auf dich, als würdest du genau jetzt noch einmal geboren werden. Wir bitten dich, lass uns deine Gäste sein. Wir wollen innehalten an deiner Krippe und über dich und mit dir staunen. Amen

## Die Weihnachtsgeschichte:

Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war. Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt. Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum dass er von dem Hause und Geschlechte Davids war, auf dass er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger. Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. Und

es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens. Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat. Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen. Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich über die Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten. Maria aber behielt

alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

Lukas 2, 1-20

## Fragen:

Was berührt Dich heute an dieser Geschichte?

Kannst Du heute in das Lob der Engel miteinstimmen?

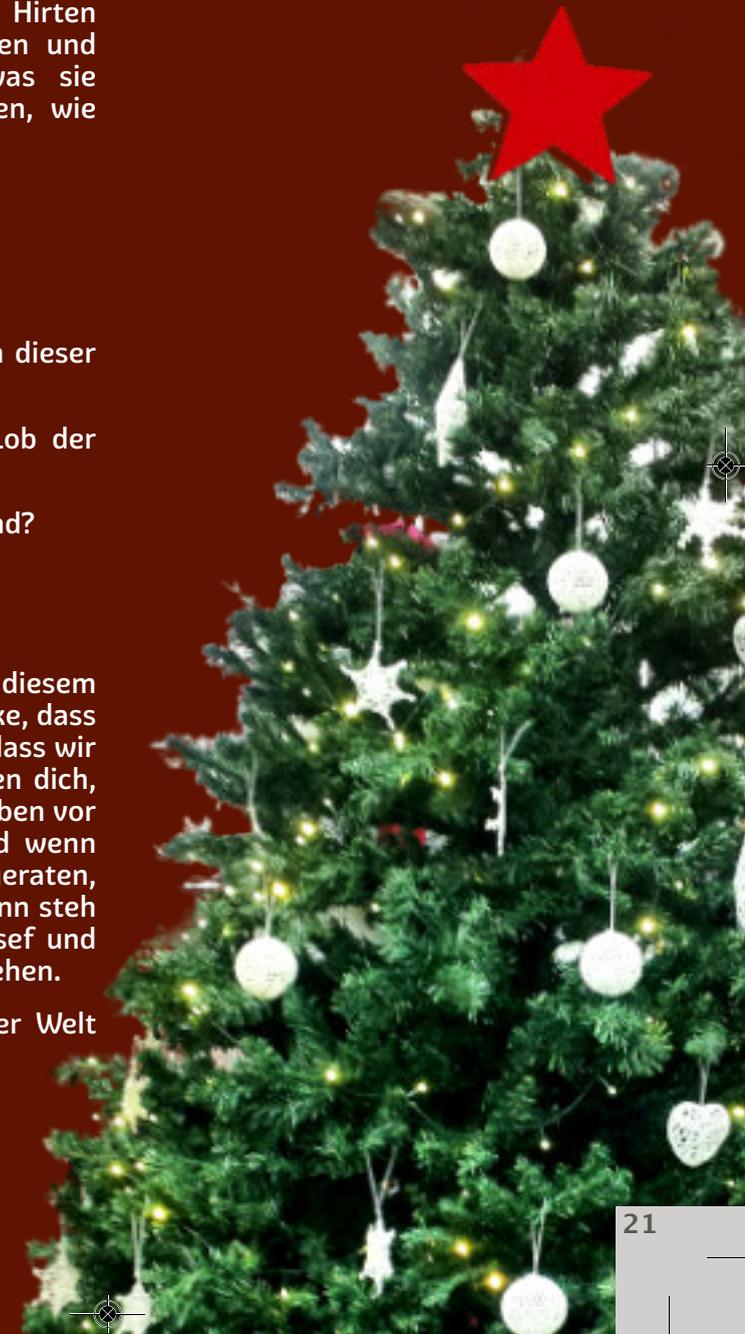
Was siehst Du in diesem Kind?

## Gebet:

Herr, danke, dass wir von diesem Wunder hören dürfen. Danke, dass wir feiern können. Danke, dass wir nicht alleine sind. Wir bitten dich, schütze uns und unsere Lieben vor Gefahr und Krankheit. Und wenn wir doch in all das hineingeraten, wovor wir uns fürchten, dann steh uns bei wie Maria und Josef und hilf uns, deine Wunder zu sehen.

Mit allen Christen in dieser Welt feiern und beten wir:

Vater unser im Himmel



# 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland

Versetzen wir uns 1700 Jahre zurück ins Jahr 321 nach Christus: Unsere Heimat gehörte zum Römischen Reich, in dem die Verfolgungen der Christen erst zehn Jahre zuvor beendet worden waren. Und es sollte noch ein Menschenleben dauern, bis das Christentum im Römischen Reich zur alleinigen Staatsreligion erhoben wurde. In dieser Zeit der Koexistenz verschiedener Religionen im Kaiserreich lebten in den großen Städten auch zahlreiche Juden, die zu Reichtum und Ansehen gelangt sind. Ihr Ansehen in der Stadt war teilweise so gestiegen, dass viele sie gerne auch als Mitglieder des (Gemeinde-)Rats gesehen hätten. Dies aber war Juden aufgrund ihrer Religion verwehrt.

So wandten sich Bürger Kölns mit einer entsprechenden Bitte an den damaligen Kaiser Konstantin (den Großen). In dessen Antwort am 11. Dezember 321 an die Kölner Ratsherren heißt es „Wir gestehen allen Stadträten mit einem allgemeinen Gesetz zu, Juden in den Rat zu berufen.“ Dieses Dekret gilt damit als der älteste Beleg für die Existenz jüdischer Gemeinden auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands. Dies ist insofern bedeutungsvoll, als dass es aus dieser frühen Zeit nur wenige archäologischen Kleinfunde gibt.

Seit mindestens 1700 Jahren gibt es also das Judentum in Deutschland. Dies ist aktuell Anlass für vielfältige Veranstaltungen und Aktionen unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier. Dabei soll deutlich werden, wie die jüdische Gemeinschaft in den vergangenen 1700 Jahren deutsche Geschichte und Kultur mitgeprägt hat. Gleichzeitig soll aber ebenfalls deutlich werden, dass jüdisches Leben auch heute noch fortbesteht - trotz Ausgrenzung und Verfolgung durch die Nationalsozialisten, trotz des Verbrechens der



Shoa, der millionenfachen Ermordung und Vernichtung von Juden im nationalsozialistischen Deutschen Reich! Umso erstaunlicher ist es, dass heute wieder ungefähr 200 000 Menschen jüdischen Glaubens in unserer Mitte leben; etwa die Hälfte davon gehört einer jüdischen Gemeinde an.

Das Christentum ist von Beginn an durch das Judentum geprägt, man kann auch sagen: Es hat jüdische Wurzeln. Nicht nur Jesus war bekanntlich Jude, auch so ziemlich alle bekannten biblischen Figuren:

Johannes der Täufer, Petrus und Paulus, Maria und Josef, Abraham und Sara, Mose, David und Jeremia - sie alle waren Jüdinnen und Juden. Nicht nur diese biblischen Personen kommen aus dem Judentum, auch das Buch, in dem wir deren Geschichten heute lesen können, ist von Juden geschrieben worden. Ohne sie gäbe es keine Überlieferung von Abrahams Aufbruch ins Unbekannte Land, von Moses Begegnung mit Gott am brennenden Dornbusch; die Geschichte von David gegen Goliath wäre uns heute ohne jüdische

Synagoge Freudental



Autoren nicht bekannt. Auch unsere christliche Bibel wurzelt tief im Judentum. Das Alte Testament, ihr erster Teil, stammt komplett aus der jüdischen Überlieferung. Das Neue Testament verdanken wir in großen Teilen ebenfalls jüdische Autoren. Hinzu kommt, dass bis heute der erste Teil der Bibel nicht nur den Christen, sondern auch den Juden heilig ist. Der Psalm 23 vom guten Hirten wird nicht nur in den Kirchen, sondern auch in den Synagogen gebetet. Und dort bereits lange bevor er den Weg in die christliche Liturgie gefunden hat. Genauso verhält es sich mit den Zehn Geboten. Sie stehen im Katechismus Martin Luthers und in der Bibel, aber ursprünglich stammen sie aus der jüdischen Tora.

Das hebräische Wort „CHAI“ der Sonderbriefmarke bedeutet „lebendig“. Und so lebendig zeigt sich jüdisches Leben in Deutschland heute glücklicherweise wieder in vielen Facetten. Auch im jüdischen Alltag in Deutschland wird das Wort häufig verwendet. „LeChaim, „Auf das Leben“, heißt entsprechend ein klassischer hebräischer Trinkspruch, der Lebensfreude symbolisiert.



Viele wichtige christliche Feste haben eine Verbindung zum jüdischen Festkalender. Besonders deutlich wird dies beim Osterfest. Der jährlich wechselnde Termin dafür ist nicht kalendarisch bestimmt, sondern richtet sich nach dem Mond. Ostern findet immer am Sonntag nach dem ersten Frühjahrsvollmond statt. Den Grund dafür liefert das Judentum: Kreuzigung und Auferstehung fanden der Überlieferung nach am jüdischen Passahfest statt. Und der

Termin dafür richtet sich nach dem Mondjahr. Für unser christliches Osterfest wurde diese Terminfestlegung übernommen.

Wenn Sie nun selbst Interesse bekommen haben, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Juden- und Christentum zu entdecken oder wenn Sie einfach mehr über jüdisches Leben in Deutschland erfahren möchten, können Sie das bei einem Besuch der Synagoge in Stuttgart oder im Pädagogisch-Kulturellen Centrum in Freudental tun. Die Freudentaler Synagoge wurde in der Pogromnacht 1938 zwar geschändet, aber nicht zerstört. Sie ist als Gebäude bis heute erhalten. Sie dient nun als Begegnungs- und Bildungsstätte und wirkt engagiert für Völkerverständigung sowie eine Erziehung zu Toleranz und Demokratie. Hier können Sie sich schwerpunktmäßig über das frühere Leben der jüdischen Gemeinde in Württemberg und den Holocaust informieren. ([www.pkc-freudental.de](http://www.pkc-freudental.de) / Tel.: 07143-24151)

Die Synagoge in Stuttgart ist als solche in Betrieb und bietet zahlreiche Informationsmöglichkeiten

über Religion und Leben von Juden in Deutschland. ([www.irgw.de](http://www.irgw.de) / Tel.: 0711-2283610)

Für beide Einrichtungen ist eine vorherige Anmeldung unbedingt erforderlich.

Zwischen Juden- und Christentum gibt es also viele Berührungspunkte und Gemeinsamkeiten. Von einem Rabbiner stammt die Aussage, beide seien in religiöser Hinsicht Geschwister. Ein schönes Bild, wenn es darum geht, Verbundenheit und Zusammenhalt mit den älteren Geschwistern zu fördern und zu leben!

Thomas Stietzel



# Jahresrückblick

**Januar:** Die Kirche ist ziemlich leer.

**Februar:** Die Kirche ist eher leer.

**März:** Im Gemeindehaus ist auch niemand.

**April:** Die Kirche ist fast leer.

**Dezember:** Die Kirche ist wieder ziemlich leer....

## Ein Jahresrückblick

- nur die schönen Dinge - und was dann doch alles stattgefunden hat...

## Wichteln im Advent

Geschenke werden kreuz und quer durch Pleidelsheim getragen.

**Der Stationenweg an Weihnachten** und am Ende am Stall stehen. (Dieses Jahr vergessen wir auch die Krippe nicht).

**Die Weihnachtsgottesdienste** im Livestream.

Fast tausendmal angeschaut - der **Film der Kinderkirche** und der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus der Jugend: die ganz besondere Weihnachtsgeschichte.

**Große Ostereier** gestalten und verstecken und suchen.

**Der Osterweg** der Kirchengemeinden, soviel dabei für Klein und Groß, so viel bedacht und zu bedenken.

**Gospelgottesdienste**, mit wunderschönen Stimmen und tollen Musikern.

**Gottesdienste**, die möglich sind, weil das Mediateam unglaublich viel Zeit investiert.

**Der Orgelbauer Friedrich Lieb** hat unsere Orgel ausgereinigt und sie klingt wieder wunderschön.

**Pfarrscheuerkonzerte**, Bewährtes mit Tragner und Neues mit Adina Mitchell, und Gottesdienste in der Pfarrscheuer, mit Unterstützung von Joyful kids.

**Der Kirchenchor** hat einen neuen Dirigenten, wir freuen uns sehr über Moritz Feuerstein.



An **Erntedank** ein so schöner Gottesdienst mit dem Kirchenchor, Moritz Feuerstein und Gastmusikern.

Ein schönes **Benefizkonzert** auf der Orgel zugunsten der Orgelausreinigung, mit vielen tollen Erklärungen von Hans-Eugen Ekert zum Instrument und zur Musik.

Ein besonderer Konfirmanden/jahrgang und zwei fröhliche **Konfirmationsgottesdienste** direkt hintereinander an einem Tag.

„**Bonhoeffer - der mit dem Lied**“, ein beeindruckendes Theaterstück, gespielt von Lukas Ullrich und Till Florian Beyerbach in der Pfarrscheuer.

**Sommergottesdienste** vor der Kirche, mit und ohne Pfarrers. Mit ganz viel lieber Unterstützung aus der Gemeinde.

Die neuen **Konfirmanden** werden begrüßt und Eva Link, Leonie Löwenstein-Bezerra und Tobias Gletter werden als neue **Kirchengemeinderäte** eingesetzt.

So eine fröhliche Stimmung: **Familientag** auf dem Schulhof.

Am **Reformationstag** draußen zusammenstehen und wieder Kirchenkaffee trinken und Gebäck futtern und - mit genügend Abstand - ein bissle schwätzen.

**Der Posaunenchor** begleitet den Gottesdienst am Volkstrauertag.

**Ewigkeitssonntag** auf dem Friedhof mit Musik von Thomas Reiner und dem Kirchenchor.

Sabine Hammer



# Doppelte Freude

Nachdem es im Kirchengemeinderat im vergangenen Jahr doch reichlich Platzangebot gab, freut sich das Gremium sehr, Leonie Löwenstein-Bezerra, Eva Link und Tobias Gleiter in seinem Kreis willkommen zu heißen. Und endlich konnten wir im September dann auch die aufgrund der Pandemie mehrfach verschobene Klausursitzung durchführen.



Unsere neuen Kirchengemeinderäte beim Begrüßungsgottesdienst im September: Leonie Löwenstein-Bezerra, Tobias Gleiter, Eva Link

Es bestand also Grund zur doppelten Freude im Kirchengemeinderat. Und so trafen sich an einem wunderbaren Spätsommernachmittag im September die Mitglieder des Kirchengemeinderats mit Tabea und Samuel Hartmann zur gemeinsamen Klausur im Garten des Gemeindehauses.

Der Start in den Nachmittag gestaltete sich unerwartet schwierig, konnte sich nach der langen Zeit des pandemiebedingten Stillstands doch niemand mehr so richtig daran erinnern, wie der Kaffeevollautomat in der Gemeindehausküche zu bedienen war. Erst nach mehreren Versuchen konnte Samuel Hartmann die ideale Einstellung zu Kaffee und Maschine finden, sodass die selbstgebackenen Kuchen mit entsprechenden Kaffeespezialitäten auf unserer schönen Holzterrasse genossen werden konnten.

Welch' eine Freude und Vergnügen, sich endlich wieder in Präsenz begegnen und austauschen zu dürfen. Viel zu selten war uns das seit Beginn der neuen Amtszeit im Januar 2020 möglich gewesen. Noch während der Kaffeerunde teilten wir miteinander, was uns zur Mitarbeit im Kirchengemeinderat bewegt und weiter motiviert. Welche Freude, sich in den Gedanken der anderen wiederzufinden, aber auch neue Gedanken und Ansichten hierzu kennenzulernen. Nachdem wir uns in den vergangenen Monaten aufgrund der Pandemie



Angeregte Diskussionen beim Klausurtag des Kirchengemeinderats im Gemeindehausgarten.

mit Zukunftsplänen für unsere Gemeinde doch sehr zurückhalten mussten, freuten wir uns umso mehr, nun solche schmieden zu dürfen. Den ganzen Nachmittag bis in den Abend hinein, diskutierten wir in immer wieder neu zusammengesetzten Kleingruppen ausgiebig verschiedene Ideen. Sicher haben der toll umgestaltete Gemeindehausgarten sowie der außergewöhnlich schöne Spätsommertag ihren Teil dazu beigetragen, dass in angenehmer Arbeitsatmosphäre gute Gedanken für die Gemeindegemeinschaft zusammengetragen werden konnten.

So konnten erste Projekte formuliert und auch bereits konkrete Pläne zur Umsetzung gemacht werden. Mit einem gemeinsamen Abendessen wurde der rundum gelungene Tag abgeschlossen.

Anke Frühling-Spiegel



# Ski-Wochenende

Hallo Ski-Wochenende  
Obersaxen,  
hallo Vorfreude,  
hallo Pisten-Freaks!

Jetzt ist es Zeit, die Skier oder das Snowboard in Schwung zu bringen. Kanten schleifen, Helm polieren, Handschuhe hervorsuchen und Deine Anmeldung jetzt abschicken - denn unser kultiges Ski-Wochenende Obersaxen findet wieder statt (Freitag, 28. Januar bis Sonntag, 30. Januar 2022; Teilnahme nach der 2-G-Regel, also nur für Geimpfte und Genesene).



Chillige Mittagspause am Pistengrill Sterna Bar

Mit einem Schwung die Woche loslassen und schon geht`s hinauf zu den allerschönsten Pisten, hinein in eine chillige Gruppe, in die Gemeinschaft, in den Pistenspaß und in die Unendlichkeit einer glitzernen Pistenwelt. Ganz bequem geht es um 15.45 Uhr mit dem Bus ab Pleidelsheim los - und schon um 15.50 Uhr fühlst Du Dich wie mitten im Urlaub. Vergessen ist der Flachland-Alltag!

Also einfach mitkommen, hier ist jeder willkommen: Mädchen, Jungen, Konfirmanden, Schüler, Jugendliche, Mütter und Väter, die zusammen mit ihren Kindern etwas Besonderes unternehmen möchten, oder alle, die für sich alleine von einem Auszeit-Wochenende träumen.

Unsere Hütte liegt direkt an der Piste. Statt eines mühsamen Fußmarsches zur Liftstation geht es direkt aus dem Skistall hinauf auf die Pisten und am Abend führt der letzte Schwung direkt wieder zurück in den Skistall und ins quirliche Hüttenleben. 120 Pistenkilometer für jede Könnertklasse, legendäre Spareribs und ein letzter Stopp an der Open-Air-Sterna-Bar auf dem

Berg Stein mit tollen Ausblicken auf die umliegenden Bergspitzen, glitzernd in der untergehenden Abendsonne: So cool, so gigantisch, einfach wow!

Busfahrt, 2 x Übernachtung (mit 2 x Frühstück, 1 x Abendessen, 1 x Skijause vor der Rückfahrt) zzgl. Skipass. Die Unterbringung erfolgt in Mehrbettzimmern entsprechend der Gruppen-Zusammensetzung. Abfahrt am Freitag (28.01.22) um 15.45 Uhr; Rückankunft am Sonntag (30.01.22) gegen 23 Uhr. Die einzelnen Pisten-Gruppen fahren frei und eigenverantwortlich, es gibt keine Betreuung auf der Piste. Mitfahren dürfen nur Geimpfte und Genesene (Vorlage Impfpass / Zertifikat).

Die Angabe des Datums der Impfungen ist verpflichtend bei der Anmeldung, es wird zusätzlich durch die Hauseltern unserer Hütte kontrolliert. Verstöße werden mit einer Strafe von 10.000 Franken durch die Schweizer Behörden geahndet.

Preise (je nach Teilnehmerzahl Preisreduzierung möglich): Bis Alter 15 Jahre: ca. € 142,00 und Alter 16 – 20 Jahre: ca. € 158,00 und Erwachsene ab 21 Jahre: ca. € 168,00 jeweils zzgl. Skipass. Reservierung, Anmeldung und weitere Informationen per E-Mail bei: [ruediger.zietemann@online.de](mailto:ruediger.zietemann@online.de).

Rüdiger Zietemann

Unsere „Berg-Heimat“ für ein super Wochenende



# Gedanken zur Jahreslosung

Meine erste bewusste Begegnung mit den Jahreslosungen hatte ich im Jahr 2008 mit dem Vers: „Jesus Christus spricht: Ich lebe und ihr sollt auch leben.“ Die Gestaltung und die Farben eines zur Jahreslosung entworfenen Bildes sprachen mich an und passten wunderbar in das Bad meiner neuen Mietwohnung.

So kam es, dass ich täglich beim Zähneputzen mit dem Vers konfrontiert wurde. Anfangs mit der Sehnsucht nach mehr Leben, mehr vom Leben oder mehr Geschmack im Leben. Rückblickend ist in diesem Jahr so viel geschehen, das mich wirklich lebendig gemacht hat. Natürlich hatte mein Leben weiterhin nicht nur Süßes parat, aber auch Saures schmeckt man. Seitdem sind für mich die Jahreslosungen immer wieder interessant und als Gemeindesekretärin habe ich nun auch die Möglichkeit, mich in meiner Arbeit mit der Jahreslosung auseinanderzusetzen und auch gestalterisch kreativ zu werden.

Schon Anfang 2020 war für mich der Vers der Jahreslosung 2020 („Ich glaube, hilf meinen Unglau-

ben!“, Markus 9,24) nicht gerade positiv! Er hatte für mich etwas Herausforderndes, als würde eine Prüfung bevorstehen. Und das Corona-Jahr war herausfordernd - und ohne meinen Glauben und das Leben mit meinem Gott wäre es für mich noch schwieriger geworden!

Da war die Zusage der Losung 2021 aus Lukas 6,36 („Seid barmherzig, wie auch Euer Vater barmherzig ist!“) wie Balsam für meine Seele, diese Jahreslosung war voller Liebe und Zuversicht und Hingabe. Rückblickend sehe ich aber auch die Aufforderung selbst barmherzig zu sein, und zwar so wie mein Vater im Himmel es ist! Wir haben vieles geschafft, aber die Pandemie ist nicht besiegt, auch wenn es eine Zeitlang so schien, dass vieles doch besser und einfacher geworden wäre. Haben wir aber unseren Teil auch erfüllt, sind wir barmherzig gewesen? Ich hatte in diesem Jahr viele Begegnungen mit sehr herzlichen Menschen, aber ich empfinde es auch so, dass die Unbarmherzigkeit in der Gesellschaft zugenommen hat oder zumindest sichtbarer wurde.

Nun mögen manche vielleicht der Meinung sein, „das ist doch an den Haaren herbeigezogen“, „das ähnelt einer christlichen Wahrsageerei“ oder „hinterher ist man immer schlauer“. Das kann schon sein, ich sehe es eben so, wie ich es beschrieben habe.

Ich finde es jedes Jahr spannend, über den Vers der Jahreslosung nachzudenken, zu wünschen, zu gestalten - und am Ende des Jahres innezuhalten und zurückzublicken.

Auch über den Vers der Jahreslosung 2022: „Jesus Christus spricht: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen“ (Johannes 6,37). Es gibt vielen offene Türen, durch die ich gehen kann, um Jesus zu begegnen. Für mich ist die Jahreslosung eine davon.

Mit dieser Jahreslosung 2022 möchte ich Ihnen ein gesegnetes neues Jahr wünschen mit vielen offenen Türen und warmen Licht!

Liebe Grüße

Nadine Kirn  
(Gemeindesekretärin)



# Jahreslosung 2022

Jesus Christus spricht:

*Wer zu  
mir kommt,*

den werde ich nicht abweisen

Johannes 6,37